

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Blätter. 1817-1848
8 (1824)**

30 (26.7.1824)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-775834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-775834)

Oldenburgische Blätter.

Nro. 30. Montag, den 26. Julius, 1824.

Statistische Skizze des Fürstenthums Birkenfeld.

Uns Oldenburgern kann das ferne kleine Land nicht gleichgültig seyn, mit dem wir das Beste, was wir haben, theilen — unsern guten Land desvater, und mit dem nicht nur Dienstverhältnisse, sondern auch schon Familienbände, Manche der Unserigen verbinden. Eine kurze Schilderung dieses Landes möchte daher den Lesern dieser Blätter nicht unwillkommen seyn, und wo die Unvollständigkeit der Materialien ein vollständiges Gemälde zu liefern nicht gestattet, da werden sie sich mit einer Skizze begnügen, die, wenn auch leicht hingeworfen, doch möglichst treu ist.

I. Des Fürstenthums Birkenfeld Ursprung.

Der Name ist alt, die Sache neu. Ein Zweig des Pfälzischen Stammes führte ihn, derselbe, der jetzt die Krone Bayerns trägt. Ein jüngerer Sohn des Hauses Pfalz-Zweybrücken erbt im Jahre 1566. die Hälfte der hintern Grafschaft Sponheim

und nahm seine Residenz auf dem Schlosse zu Birkenfeld, im Rheingau, von welchem er und seine Nachkommen Herzoge zu Birkenfeld genannt wurden. Diese Hälfte der hintern Grafschaft Sponheim ist aber keinesweges, was jetzt Fürstenthum Birkenfeld heißt, und Birkenfeld selbst war seit 1776. nicht mehr Pfalz-Zweybrückisch, sondern Badisch. Das jetzige Fürstenthum Birkenfeld besteht aus Länderteilen, die vor dreißig Jahren noch neun verschiedenen Herren gehorchten: dem Churfürsten von Trier, dem Markgrafen von Baden, dem Herzoge von Pfalz-Zweybrücken, dem Fürsten von Salm-Kirburg, dem Fürsten von Dettingen-Walderstein, als Herrn von Dachstuhl, dem Rheingrafen Salm, dem Grafen von Limburg-Styrum, dem Freyherrn von Dürkheim. Mit dem linken Rheinufer von Frankreich erobert, von Deutschland abgetreten, fanden sie im Saardepartement Gleichheit der Geseze und



Verwaltung, aber nicht Zeit genug unter französischer Herrschaft, um alte Rechte, Sitten und Gewohnheiten ganz zu vergessen.

Das Jahr 1814. gab Deutschland wieder, was es in dem unglücklichen Revolutions: Kriege verloren hatte. Der Wiener Congress bestimmte dem Herzoge von Oldenburg ein Gebiet mit 20,000 Einwohnern im ehemaligen Saar: Departement, allerdings mit der Hoffnung, dafür ein näher gelegenes, durch Tausch oder andere Uebereinkunft zu erhalten. (Wiener Congressacte Art. 49. 50.) Vorläufig ward dies Gebiet unter Preussische Verwaltung gestellt, jedoch nicht sogleich ausgemittelt, und genau bezeichnet, was ohne Zweifel der wieder ausgebrochene Krieg und vielleicht auch die Rücksicht auf die Möglichkeit eines Austausch verhinderte. Da indessen dieser Schwierigkeiten nicht erwarten ließen: so ward im Jahre 1817. von dem ehemaligen Saar: Departement ein Theil ausgeschieden, welcher die in der Congress: Acte bestimmte Bevölkerung enthalten mochte, und durch einen am 9. April 1817. zu Frankfurt am Main unterzeichneten Staatsvertrag dem Herzoge von Oldenburg durch den Königlich Preussischen Hof, in Uebereinstimmung mit dessen hohen Verbündeten, überwiesen.

Der für Oldenburg ausgemittelte Landestheil ist in diesem Vertrage also bezeichnet:

I. der Canton Herrstein, so wie er unter der französischen Verwaltung des Saardepartement bestanden hat, mit Ausnahme der Gemeinden Hottenbach, Hettershäusen, Alsbach, Schauern, Kompfeld und Bruchweiler, welche Preußen verbleiben,

II. der ganze Canton Birkenfeld.

III. Vom Canton Hermeskeil die Gemeinden Sötern, Doosen und Schwarzenbach,

IV. Vom Canton Wadern die Gemeinden Neunkirchen, Sellbach, Gamesweiler und Erweiler,

V. Vom Canton St. Wendel die Gemeinden Alweiler, Eizweiler, Jmsbach, Hirstein, Reichweiler und Mosberg, Steinberg und Deckenhardt, Walhausen und Schwarzhof.

VI. Vom Canton Baumholder die Gemeinden Gimsweiler, Rohlfelden, Wolfersweiler und Nohren.

VII. Vom Canton Hyauren die Gemeinde Bondenbach.

In Rücksicht auf die Bevölkerung dieses Gebiets war man übereingekommen, P. A. Müllers Statistisches Handbuch für die deutschen Länder zwischen dem Rhein, der Mosel und der Französischen Gränze, auf das Jahr 1815., zum Grunde zu legen. Hiernach belief sich dieselbe auf 20032 Einwohner.

Königlich: Preussischer Seits wurden nun durch ein Patent vom 9. Apr. 1817. sämtliche zur Verwaltung dieses Landbezirkles gehörige sowohl geistliche als weltliche Staats:

diener, desgleichen sämtliche Unterthanen ihrer bisherigen Dienst- und Unterthanenpflichten entlassen. Herzoglich-Oldenburgischer Seits wurden die oben genannten Landestheile von den dazu ernannten Landesherrlichen Commissarien in Besitz genommen, und, kraft erhaltener Vollmacht, unter dem Namen des Fürstenthums Birkenfeld, vereinigt. Hierüber wurde unterm 16. Apr. 1817. ein Patent erlassen. Beide Patente wurden aber erst am 18. Apr. publicirt, an welchem Tage die förmliche Uebergabe durch einen Königlich-Preussischen Commissar in Birkenfeld erfolgte. Der Name des Fürstenthums ward von dem neuen Regenten gewählt zum Andenken an das Stammhaus eines edlen Königlich-Geschlechts und zur Erinnerung an die Wohlthaten der ruhmwürdigen Regierung Carl Friedrichs von Baden.

2. Lage, Gränzen, Umfang.

Das Fürstenthum Birkenfeld liegt zwischen $24^{\circ} 36'$ — $25^{\circ} 10'$ östl. Länge und $49^{\circ} 35'$ — $49^{\circ} 55'$ nördlicher Breite.

Es gränzt gegen Osten an das Königlich-Preussische Großherzogthum Niederrhein, die Landgräfllich-Hessens-Homburgische Herrschaft Meissenheim und das Herzoglich-Sachsen-Coburgische Fürstenthum Richtenberg, an dieses auch gegen Süden, und an das Großherzogthum Niederrhein gegen Norden und Westen.

Sein Umfang wird, jedoch nicht mit Zuverlässigkeit, zu 8 Quadratmeilen angegeben. Charten, auf gehörigen Vermessungen beruhend, giebt es nicht.

3. Bevölkerung.

Die Erfahrungen, die in allen andern Ländern gemacht werden, ergeben sich auch in Birkenfeld. Die Menschenzahl nimmt dort bedeutend zu, und es ist wohl nicht zu viel, wenn man dieselbe zwischen 21000 und 22000 Seelen annimmt. Die Französische Conscription hatte auch da ihre Erndte gehalten, jedoch nicht so mörderisch, wie man hätte glauben sollen. Es fehlte nicht an rüstiger Jugend. Die Zeiten der Ruhe und erhöhter Sicherheit haben ihre Wirkungen nicht verfehlt, besonders nachdem die Jahre des Mangels und der Theurung (1816. u. 1817.), nicht ohne Hülfe der neuen Regierung, glücklich überstanden waren. Die Auswanderungs-Lust, die sich um diese Zeit zeigte, verlor sich. Der nachbarliche Austausch, der durch Heurathen und Gewerbeniederlassungen veranlaßt zu werden pflegt, mag leicht zum Vortheil der Birkenfeldischen Bevölkerung ausgefallen seyn. Das Müllersche Handbuch von 1815. übrigens, nach welchen diese zuerst angeschlagen wurde, gründete sich auf Angaben, die wohl nicht alle ganz neu seyn konnten, und schon daraus läßt sich schließen, daß 1817. ein Ueberschuß vorhanden seyn mochte.

(Die Fortsetzung folgt.)



E r f l ä r u n g

der Emblematum auf dem großen Saal zu Oldenburg.

(S c h l u ß .)

D) Zeiget an das häßliche Weib mit eingefallenen Augen, auf beyden Schultern eine brennende Fackel tragend; es sticht mit der Zunge wie eine Schlange, und hat um sich geschlagen eine Haut vom Schweinigel. Die eingefallenen Augen zeigen an ihre große Abgunst; indem sie andern nichts gönnet, nimmt sie selber an ihren Gliedern ab. Die brennenden Fackeln zeigen, daß oftmahls die Verläumder können viel Unheil, Hader und Zank ausrichten; ja die stichende Zunge bedeutet, daß die Verläumder einem bisweilen können einen solchen Kleck anwerfen, den man die Tage seines Lebens nicht kann abwischen. Die Haut vom Schweinigel zeigt an, daß endlich die Verläumder selbst, was sie einem andern zu thun vermeynten, an ihrer Ehre und Reputation werden und sollen zu erwarten haben.

E) Bedeutet die Jungfrau mit den vielen Angesichtern, tragend eine Elster auf dem Kopfe und eine brennende Fackel in der Hand; mit den vielen Angesichtern anzeigend ihre Curiosität, daß sie gern allenthalben ein Auge will mit dabey haben, und also nach ihrem Gefallen von anderer Leute Verrichtung Gutes und Böses plaudern, wie eine Elster, der das Maul nimmer still und zu stehet.

F) Gleichwie die Blumen heute

grünen und blühen, also können sie morgen bald verwelken; denn die Zeit ist wankelbar und unbeständig; welches uns angezeigt wird durch diesen alten Mann, gezeichnet mit einem Kleide mit Sternen versehen, mit einem schönen und von allerley Blumen gewundenen Kranz gekrönt, sitzend auf dem Zodiaco, haltend einen Spiegel in der rechten Hand, und hinein sehend; damit anzudeuten, daß, obwohl er jetzt ganz schön und von Blumen wohl gezieret, dieses alles doch bald verwelken werde. Denn gleichwie er in dem Spiegel siehet die schönen Blumen auf seinem Haupte, also, siehet er wieder heraus, siehet er keine; will anzeigen der Zeit Unbeständigkeit. Denn mit der Zeit kann alles, was auf dieser Welt ist, verändert und verwandelt werden; denn die Zeit bringt Rosen, die Zeit bringt Dornen. Auf beyden Seiten hat dieser Greis einen Knaben mit Spiegeln, auf der einen einen häßlichen und magern, bedeutend die verfllossene Zeit, auf der andern einen hübschen und fetten, anzeigend die zukünftige Zeit, nam spes alit agricolas. Bey den Füßen sitzen wieder zween Knaben, mit einem Buch, worin einer schreibt. Der eine hat eine Sonne auf dem Kopf, bedeutet den Tag, der andre einen Mond,



bedeutet die Nacht, das ist, nichts ist beständig in dieser Zeit und Welt, alles muß seine Abwechslung haben. Die Jungfrau auf des Alten rechter Seite, mit der Wagschale, zeigt auch an die Wandelbarkeit der Zeit; denn gleichwie die Wage bald nach dieser, bald nach jener Seite schlägt, also auch die Zeit, bald grün, bald dürr. Die Jungfrau auf der andern Seite, mit dem Lamm, zeigt an, daß man zu Zeiten junge Lämmer, zu Zeiten keine, haben kann, woraus die Abwechslung und Veränderung der Zeit zu merken.

6.

Zum sechsten sollen Ihre Hochgräfliche Gnaden stets fest in der Liebe gegen Gott und den Nächsten, im Glauben aber an Gott standhaft verbleiben, A) an Gottes Gnade fest hangen und kleben bleiben, B) und hernach vorsichtig C) und wachsam seyn; sich vor falschen Herzen hüten, die anders reden und anders meynen; D) so werden endlich die Mißgönnner E) vergehen, wie Staub vor dem Winde, sich selbst nagen, und vor großer Mißgunst sich selbst das Herz und Leben abreißen; ja die Buhler und geilen Leute F) werden endlich ein Brandmahl in ihrem Herzen bekommen, so sie wie Dornen zerstechen wird.

A) Bedeutet die Jungfrau an der rechten Seite, in der rechten Hand haltend ein brennendes Herz; neben ihr ein Knabe, auch mit einem bren-

nenden Herzen; anzeigend, daß man Gott und seinen Nächsten eifrig lieben soll, ihm alle hülfliche Hand von Gottes wegen bieten, ja auch den allergeringsten, der durch diesen Knaben verstanden wird, forthelfen. Denn Christus saget: Was ihr dem Geringssten gethan habt um meinetwillen, das habt ihr mir gethan. Ferner hat sie bey sich stehen ein Kreuz, und in der linken Hand einen Kelch, anzuzeigen, daß man fest an den gekreuzigten Christum glauben und sein heiliges Nachtmahl hochhalten soll.

B) Wird angezeigt durch die Jungfrau auf der linken Seite, die das Angesicht nach dem Himmel wendet, und über welche der Heilige Geist in Gestalt einer Taube ruhet; in der rechten Hand haltend einen Olivenzweig und ein Buch, in der linken eine Schale. Daß sie das Angesicht gen Himmel lehret, lehret uns, daß wir uns von dieser bösen Welt absondern, und zu Gott wenden sollen. Der Heilige Geist zeigt an, daß, so wir fest auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit uns verlassen, der Heilige Geist stets bey uns wohnen wolle. Der Zweig giebt zu verstehen den Frieden, den ein betrübter, von Herzen sich zu Gott bekehrender Sünder mit Gott hat. Die Schale bedeutet, daß Gott allen Menschen seine Gnade darreiche, keinen davon ausschließe; ein jeder kann sie nehmen und satt und trinken werden.

C) Bedeutet die Jungfrau in der



Mitten, mit den zween Köpfen, auf der rechten Hand tragend ein Eichhörlein, in der linken haltend einen Cirkel und eine Laterne. Die zween Köpfe bedeuten die Vorsichtigkeit, daß ein verständiger Mann soll nicht allein sehen auf die verwichene, sondern auch auf die zukünftige Zeit; gleich wie das Eichhörlein, das weiß sich mit dem Schwanz vor der Hitze der Sonne und vor dem brausenden Winde zu bewahren. Der Cirkel bedeutet, daß ein Verständiger soll alle Disposition der Zeit damit abmessen, und was dann, was nun, vor Zeiten seyn werden, ihm klüglich vorschreiben. Die Laterne bedeutet die Wachsamkeit, die von einem vorsichtigen Manne erfordert wird.

D) Zeiget an dieser Kerl mit dem Schlangenschwanz, tragend einen Stock voller Veimruthen, mit Vögeln besetzt, bey sich habend ein Pantherschier, welches den Kopf unter die Beine verstecket. Dieser Kerl mit den Ruthen und die Panthera bedeuten falsche Leute; denn der Vogelsänger pfeifet so lange, bis er die Vögelschen zu sich locket und in seine Klauen kriegt; so auch die Panthera verhüllet ihren Kopf, und läßt die schöne bunte Haut nur sehen, bis der Mensch zu ihm nahet, dann wischet sie eilends hervor, und zerreißt und zermalmet denselben.

E) Bedeutet das häßliche Weib mit Schlangenhaaren, nagend an ihrem eignen Herzen; anzuzeigen mit den Schlangen die große Mißgunst

und Schadenbegierigkeit, denn die Schlange thut nichts gutes, sondern siehet zu, wie sie den Menschen einen Stich geben möge. Also auch die Mißgönner; ja wenn es nicht nach ihrem Vornehmen gehet, noch sie dasselbe ins Werk richten können, so beginnen sie vor großem Zorn ihr eigenes Herz anzugreifen, das ist, indem sie andern gedenken zu schaden, treffen sie sich selbst am heftigsten.

F) Zeiget an die Jungfrau mit weißen Flügeln, voller Augen und Ohren, tragend unter dem linken Arm einen Hahn, in der rechten Hand ein Bund von Dornen. Die Flügel bedeuten die Geschwindigkeit und Fertigkeit, der Geilheit zu obsecundiren. Die vielen Augen und Ohren in demselben zeigen an stetiges Dichten und Trachten, Sehen und Hören, wo sie doch könne einen antreffen, ihrer Geilheit Genüge zu thun. Der Hahn ist ein geiler Vogel. Die Dornen aber zeigen an, daß, wenn man die Geilheit genug gekühlet, endlich das Poenitere darauf folge, welches das Herz zernagen und zerfressen wird.

7.

Zum Siebenden und letzten werden Ihre Hochgräßlichen Gnaden Feinde, deren Gedanken nur zu Zorn und Schaden und Verfolgung A) gerichtet, sinkend werden, ihr böses Gewissen wird sie plagen, B) die Mißgönner werden vor großer Mißgunst verschwinden, C) und die Verläumder werden sich selbst aus dem Wege



räumen. D) Wenn nun diesem allen gesteuert seyn wird, so werden Ihre Gnaden Ruhm E) und Ehre F) davon bringen und heimführen.

A) Bedeutet die Jungfrau, stehend in der Mitte, in der rechten Hand einen Degen, in der linken eine brennende Fackel haltend; anzuzeigen, daß, gleichwie das Schwerte bereit, zu verwunden, die Fackel bereit, zu brennen, also auch die giftigen, zornigen und boshafsten Leute fertig, zu schaden; und der Crocodill bedeutet alle Verfolgung, worauf sie bedacht sind.

B) Bedeutet die Jungfrau mit dem Degen, deren Brust eine Schlange arrodiret, und die gleichsam an ihrem lebendigen Leibe verfaulen muß. Der Degen zeigt an das begierliche Herz, einen Schaden zuzufügen; die Schlange aber fomentiret stets den giftigen Muth und reizet andere zu Schanden an.

C) Sieht zu verstehen das magere und rostige Weib, bey sich habend einen dürrer Hund. Die Dürreheit zeigt, daß die Mißgönnner viel mehr sich selbst, als andern, Schaden zuzufügen. Der Hund ist auch ein Spiegel der Mißgunst; denn Plinius schreibet von ihm, daß, wenn ein Hund von einer Schlange gestochen, die Natur doch wieder ein Kraut hätte wachsen lassen, wovon der Hund wieder genesen könnte; aber der Hund, nicht achtend seine Gesundheit, so er dies Kraut siehet, und zugleich einen Menschen kommen, will er dasselbige

nicht abreißen, sondern viel lieber sterben, als dem Menschen die Kraft dieses Krautes zu erkennen geben. Also auch die Mißgönnner.

D) Bedeutet die alte Bettel, ganz mager, haltend in der Hand eine Messel, dazu einen Basilisk; anzuzeigen, daß, gleichwie die Messel brennet ohne große Gewalt, also auch die Mißgönnner und obtretractores nicht offenbar gehen, sondern zusehen, wie sie heimlich und rüchlicher weise mdigen alles einem auf den Hals lügen, und ihn also bey einem jeden verhasst machen; und wie der Basilisk den Menschen mit den Augen tödten kann, also sind auch die Mißgönnner, die einem Menschen so zuwider, daß sie ihn auch, wenn es geschehen könnte, wohl mit den Augen tödten wollten.

E) Bedeutet die Jungfrau auf der rechten Seite, tragend in der rechten Hand ein Bild Palladis mit einem Lorbeer-Zweig und Kranz, und in dem Arm einen Globum; anzuzeigen, daß, wer fleißig ist, und viel Mühe, Arbeit und Verfolgung ausgestanden, der werde endlich mit der Krone der Glorie beleet werden.

F) Zeiget an die Jungfrau auf der linken Seite, mit einem Lorbeer- und Palmen-Zweig gezieret, in der rechten Hand haltend einen Spieß, in der linken einen Kundaß, (Schild) worauf zwei Kirchen, deren eine der Ehre, die andre der Tugend consecrirt ist; anzudeuten, daß, gleichwie die Palma sich nicht läßt unterdrücken, sondern, je mehr sie gedrückt,



je mehr sie unterstehet, sich empor zu heben, also auch ein Mensch, ob er schon wird verfolgt, doch sehen muß, wie er könne seinen Feinden widerstehen, und endlich über sie obersiegen. Der Spieß bedeutet, daß die alten Könige und Triumphirenden anstatt der Krone einen Spieß getragen. Die beyden Kirchen sind dem M. Marcello, als er zu Rom neun und vierzimal triumphirend eingezo-gen, zu Ehren aufgerichtet worden. Diese Consecration oder Dedication bedeutet, daß man zu keiner Ehre als nur allein durch Tugend gelangen

könne,

Welchen Ruhm und Ehre ich Ihre Hochgräfliche Gnaden von Herzen wünsche, unterthänig Ihre Gnaden ersuchend, sie wolle diese geringe und nach meinem schlechten Verstande zusammengesetzte Explication gnädig annehmen, und mir hinfüro ferner Ihre Gnaden hohe Günst und Favor zu erkennen geben.

Ihre Hochgräfliche Gnaden
unterthäniger Diener und Client
Theodorus Pflug.

Ungefähre Lebensdauer einiger Thiere.

Eine Ziege lebt 8 Jahre, ein Schaf 10 Jahre, ein Hase 10 Jahre, eine Kaze 10 Jahre und drüber, ein Widder 15 Jahre, 1 Stier 15 Jahre, ein Hund 14 bis 20 Jahre und drüber, ein Schwein 25 Jahre, ein Pferd 20 bis 30 Jahre, ein Esel 30 Jahre.
Eine Taube lebt 8 Jahre, eine Furteltaube 25 Jahre, ein Rebhuhn 25 Jahre, ein Pfau 25 Jahre, ein Kabe 100 Jahre, ein Adler 100 Jahre.

Der Schleichhandel.

Unlöblich ist es, wenn in manchem Lande der Schleichhandel in ein angränzendes geduldet wird. Solcher Gewinn auf Wegen, die, abgesehen von allem Andern, zur Demoralisierung führen, ist stets ein wenig Ser-

gen bringender; auch fällt er in die Seckel einer Menschen Art, deren Individuen selten zu den guten Menschen gehören. (Aus dem Conversationsblatt. 1824. Nr. 79. S. 316.)